

SCHNELL UNTERWEGS OHNE AUTO



01



02



03

— Fakten/ Verkehr in Wien

/ Rund 900 km beträgt das Liniennetz von Bim, Bus und U-Bahn.

Vor allem das Straßenbahnnetz ist mit über 200 Kilometer eines der größten der Welt.

1865 wurde die erste (Pferde-)Tramway vom Schottentor nach Hernals eröffnet.

1903 wurde die letzte Pferdetramway von der „Elektrischen“ abgelöst, die es seit 1897 gab. (Die 1883 in Betrieb genommenen Dampftramways führen bis 1922.) Das erste Teilstück der neu gebauten U-Bahn (U1) wurde 1978 in Betrieb genommen.

Vor genau 30 Jahren, am 30. August 1980, ging die U2 in Betrieb. Am 2. Oktober 2010 wird die U2-Verlängerung um 5,3 Kilometer bis zur Aspernstraße eröffnet.

Linktipps und Quellen:

http://xover.htu.tuwien.ac.at/~tramway/stvkr-a-wiki/index.php/Wiener_Linien

de.wikipedia.org/wiki/Wiener_Linien

www.wienerlinien.at

www.fpdwl.at
(Fanpage der Wiener Linien)

www.vcoe.at
(Verkehrsklub Österreich)

www.wien.gv.at/verkehr/radfahren

01 An der Bahn Richtung künftigen Hauptbahnhof Wien Foto: Karin Wasner

02 Bus der Wiener Linien in der City Foto: Wiener Linien

03 Eine neue Garnitur der U4 Foto: Wiener Linien

Text:
Sabine Edith Braun

— 812 Millionen Fahrgäste transportierten die Wiener Linien im vergangenen Jahr. Ans Fahrradfahren haben sich die WienerInnen aber noch nicht gewöhnt.

— Das Aus für „Zugfäädab“!

Die WienerInnen und ihre Gäste haben es leicht, in der Stadt auf das Auto zu verzichten: In der „Zone 100“ gibt es 5 U-Bahn-Linien, 28 Straßenbahnlinien, 67 A-Bus-Linien und 23 B-Bus-Linien. (Rechnet man Nachtbusse, Schnellbahn und Badener Bahn dazu, ergibt das ein riesiges Netz für eine so kleine Großstadt.) Das wird honoriert: 2009 gab es für die Wiener Linien mit knapp 812 Millionen Fahrgästen einen neuen Rekord.

Neue Uniformen für die MitarbeiterInnen, seit September durchgehender U-Bahn-Betrieb in den Nächten von Freitag auf Samstag, Samstag auf Sonntag sowie vor Feiertagen und die Eröffnung der U2-Verlängerung am 2. Oktober: Es sind beträchtliche Veränderungen, die auf uns im Herbst zukommen. Eine davon wird uns freilich schwerfallen: Auch das oft mehr genuschelte denn gesprochene „Zug fährt ab“ ist Geschichte. Laut Sachverständigen hat es zu wenig Aufforderungscharakter. Der neue Text wird vermutlich „Bitte zurückbleiben“ lauten – eine klare Aufforderung an die Fahrgäste, und als solche Teil einer Reihe von Sicherheitsmaßnahmen der Wiener Linien.

— Nur vier Prozent radeln zur Arbeit

Immer mehr WienerInnen sind mit dem Rad unterwegs – laut dem Verkehrsclub Österreich VCÖ sind es 2010 um 45 Prozent mehr im Vergleich zum Vorjahr. Nicht zuletzt wegen der vielen Radstreifen auf Tempo-30-Straßen, die auch ein Fahren gegen die Einbahn ermöglichen, lässt es sich recht komfortabel fahren. Manche Radwege sind allerdings teils schlecht markiert – was immer wieder zu Unfällen führt. Etwa an der

Kreuzung Lueger-Ring/Schottengasse, wo der Ein- und Ausgang der U-Bahn direkt am Radweg liegt. In Wien wird vor allem aus Freizeit- oder Fitnessgründen geradelt. Der Anteil jener, die „meist“ mit dem Rad zur Arbeit fahren, ist unterdurchschnittlich: Nur 4 Prozent sind es laut VCÖ, der sich auf eine Umfrage der EU-Kommission in 75 Städten der EU beruft. Wien liegt auf dem 31. Platz des Rankings, dessen 1. Platz sich Kopenhagen und Groningen mit je 60 Prozent teilen. An 3. Stelle folgt Amsterdam mit 46 Prozent In-die-Arbeit-Radlern. (Graz liegt mit 28 Prozent an 8. Stelle.)

— Eine aus den vier Prozent

Eine der unbeirrbarsten 4 Prozent ist die Journalistin Lisa Mayr. Sie absolviert alle Termine per Fahrrad. Am wichtigsten ist ihr die Unabhängigkeit: „Ich bin auf niemanden angewiesen. Es gibt keine Betriebsstörungen, keine bösen Überraschungen, wenn das Benzin aus ist, und es gibt kein Wetter, wo man nicht Radfahren kann – mit der richtigen Ausrüstung!“ Allerdings zittert sie jedes Mal, dass ihr Rad weg ist. Nicht unbegründet: Im ersten Halbjahr 2010 wurden in Wien 2.830 Räder gestohlen. Das ist ein Minus von 15,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Doch Mayr hat schlechte Erfahrungen gemacht: 5 Räder wurden ihr in den letzten zehn Jahren entwendet. Wann würde sie zugunsten der Öffis aufs Rad verzichten? „Nie! Selbst wenn alle Linien vor meiner Haustür wegfahren würden! Denn das Radfahren hat für mich auch eine Bewegungskomponente, einen eigenen Wert, den kein anderes Verkehrsmittel bietet!“

Glosse:

— Fußgänger sind schneller als Autofahrer

Wer sich in Wien ins Auto setzt, ist a) selbst schuld, denn b) sitzen die Öffi-Benutzer und Radfahrer am längeren Ast. Innerhalb von Gürtel und Donaukanal sind es zeitmäßig sogar die Fußgänger. An ihrer relativen Unbeliebtheit tragen die Autofahrer ganz wesentlich selbst bei, was durch beharrliches Ignorieren der StVO geschieht. Zwei Beispiele: Gemäß § 22(2) ist das Hupen im Stadtgebiet verboten, „wenn es die Sicherheit des Verkehrs nicht erfordert“, und § 9(2) besagt, dass der Fahrzeuglenker dem Fußgänger, „der sich auf einem Schutzweg befindet oder diesen erkennbar benutzen will, das unbehinderte und ungefährliche Überqueren der Fahrbahn zu ermöglichen“ hat. Auf Deutsch: Wer geht, hat Vorrang! Daher heißt der Zebrastreifen offiziell auch Schutzweg. Eigenen Erfahrungen zufolge ist das Überqueren eines solchen jedenfalls um Hausecken sicherer, wenn sich ein Auto mit Provinzkennzeichen nähert. —